



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholte monatlich 15 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 12 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insetrate: die einspaltige Harmonia 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorer

für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer, Weilburg.

Nr. 56.

Montag, den 8. März 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Logesbericht der obersten Heeresleitung.

großes Hauptquartier, 6. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Den Engländern entrissen wir südöstlich von Bapa um einen Graben.

Die französischen Versuche, uns aus der auf der Höhe eroberten Stellung wieder herauszudrängen, scheiterten. Die Angriffe wurden abgewiesen. 50 Franzosen blieben in unserer Hand.

In der Champagne setzten die Franzosen ihre Angriffe auf Perthes und Le Mesnil fort. Alle Angriffe schlugen

zu Perthes machen wir 5 Offiziere und 140 Franzosen in Gefangen.

Im Gegenangriff entrissen wir

französischen ein Waldstück nördlich Perthes und einen Abschnitt ihrer Stellung bei Le Mesnil.

Ergebnislos verließen französische Angriffsversuche

unsere Stellungen bei Banquois und Condroz

ostlich Badonviller und nordöstlich Eelles.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nachdem die gesamte Kriegsbeute in dem Wald südwestlich Grodno und um Augustow geborgen ist, so daß die Russen uns trotz energischer Gegenmaßnahmen zu hindern vermochten, stehen die dort verwendeten nunmehr für andere Operationen zur Verfügung.

Um Grodno und bei Lomja nichts Wesentliches.

Südöstlich von Praschnitz brach ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Auch nordwestlich Plonsk wurde ein russischer Angriff

ausgetragen.

Südlich der Weichsel nichts zu melden.

Oberste Heeresleitung.

großes Hauptquartier, 7. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artillerieläufe statt. Nächtliche Versuche des Feindes, südlich von Bapa vorzustoßen, wurden abgewiesen. In der Champagne machten unsere Truppen

neue Angriffe. Wir nahmen dem Feinde einige Gräben

und etwa 60 Gefangene. Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellungen nordwestlich von Le Mesnil brach unter schwersten Verlusten für die Franzosen in unserem Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen.

Östlich von Badonviller wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

In den Vogesen fanden gestern eingeleitete Kämpfe westlich Münster und nördlich von Sennheim noch nicht zum Abschluß.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Bewegungen nordwestlich von Grodno verließen planmäßig. Ein russischer Nachtangriff auf Nowy Sacz nordöstlich von Lomja wurde abgeschlagen. Unsere Angriffe südwestlich Rawa waren erfolgreich. 3400 Russen wurden gefangen genommen und 16 Maschinen gewehre erobert.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Jahresschäden 1916 und 1917 in Frankreich.

Genf, 6. März. (Ctr. Frst.) Der französische Kriegsminister unterbreite der Kammer zwei Gesetzentwürfe, welche an die Heereskommission verweisen wurden. Der erste betrifft die demnächstige Einberufung der Jahresschäden 1916, deren Musterung kürzlich beendet wurde. Der zweite Entwurf enthält Vorschriften über die Zählung und Musterung der Jahresschäden 1917. Mit dieser Jahresschäden sollen die zurückspringenden Mannschaften der Jahresschäden 1913 bis 15 nochmals von der Ausbildungskommission gemustert werden.

Ein „Zeppelin“ havariert.

Brüssel, 5. März. (W. B. Amtlich.) Ein Zeppelin-Luftschiff kehrte gestern von einer erfolgreichen Erkundungsfahrt zurück. Es landete in der Dunkelheit bei Tillemont, geriet aber auf Bäume und erlitt nicht unerhebliche Beschädigungen, so daß es zweckmäßig erschien, daß Schiff abzumontieren, was durch die herbeigeführten Mannschaften eines Luftschiffkommandos mit großer Geschwindigkeit ausgeführt werden konnte. Das Luftschiff wird in Deutschland wieder zusammengezogen werden.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 7. März. (W. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. März mittags. Partielle Vorstöße der Russen im Abschnitt östlich Piotrkow in Polen scheiterten in unserem wirkungsvollen Artilleriefeuer. Im

Eine Entschuldigung gibt es nicht. Vielleicht so etwas wie eine Erklärung, und die möcht' ich Ihnen geben dürfen, liebe gnädige Frau, um nicht so ganz erbärmlich vor Ihnen dazustehen.

Nicht, doch ich am Verhungern war, als ich zu Ihnen kam, soll mein Kommen erläutern, vielleicht aber vermag es die furchtbare innere Not, die ich gelitten, die Kämpfe, die ich vergebens gekämpft, und die mich am Ende stumpf gemacht, die bittere Sorge um die Meinen, die Verantwortung, die ich für sie übernahm! Ich hatte meine letzte Hoffnung auf die Kunst gesetzt, oder vielmehr auf das, was ich dafür hielt. Ich sprach Ihnen einmal davon, wie diese Hoffnung mir genommen wurde, falterhaft, roh. Er, der sie mir zerschlagen, trieb mich damit bis an die Schwelle der Selbstvernichtung, er raubte mir den letzten Rest von Selbstbewußtsein, das ein Mann mehr als alles andere braucht, will er ein Mann sein und bleiben. Das übrige taten die verfehlten Versuche, mit den Brocken meines Wissens und Könnens, mir eine Erstbenutzung der Arbeit zu gründen. — Zu Ihnen kam ich, ein zerbrochener, trauriger Mensch — kein Mann mehr — nur noch das erbärmliche Scheinbild eines Mannes.

Vielleicht, daß alles dies mich ein wenig in Ihren Augen entlastet! Nun aber ist's genug. Ich würde bitten: lassen Sie mich heut, zu dieser Stunde gehen, erschließen Sie Ihnen nicht vielleicht undanbar, ginge ich, bevor Sie mich gefunden. Es wird nicht schwer sein, gnädige Frau!

Wie ein kalter, eisiger Strom, der alle Lebenshoffnungen vernichtet und fortgewirkt, war Rolfs Rede über Helene hingegangen. Ihre von Schmerz zerwühlte Seele klammerte sich an einen Strohhalm, an den einzigen Gedanken, ihn zu halten um jeden Preis, um ihretwillen und seinetwillen! Sollte sie ihn wieder hinauslassen in den bitteren, schweren Kampf ums Dasein, ohne die Sicherheit, daß er ihn diesmal siegreicher auskämpfen würde? Wie aber sollte sie ihn halten? Sie konnte ihm nicht sagen: Ich liebe dich! Du bist mir notwendig wie nichts auf der Welt! Auch ich habe in den Tag hinein gelebt, ein Wohlleben ohne eigentliche Pflicht, ohne ernste verantwortliche Arbeit! Mit dir, von dir will ich Pflicht und Arbeit lernen! Läßt uns Hand in Hand gehen!

übrigen hat sich an der Front und an jener in Westgalizien nichts Nennenswertes ereignet. In den Karpathen dauern die Kämpfe um einige Höhenstellungen noch an. Ungünstige Witterungs- und Sichtverhältnisse herrschen vor. Im Kampfgebiet in Südostgalizien ist nach den Ereignissen der letzten Zeit vorübergehend Ruhe eingetreten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Kampfesruhe in den Karpathen.

Kriegspressoquartier, 5. März. (Ctr. Frst.) Auf der ganzen Front, namentlich in den Karpathen, sind neuerdings gewaltige Schneemengen gefallen. Die mächtige Schneedecke im Verein mit dem unaufhörlichen dichten Gertzel, das keine Sicht zuläßt, macht jede Operation unmöglich. Selbst wo die Fronten ganz nahe aneinander heranreichen, behindert das Schneetreiben die Geschäftstätigkeit, so daß heute auf der gesamten Linie Ruhe herrscht. Besonders ungemein macht sich der Witterungswechsel in den Karpathen geltend, wo auf den Höhen ohnehin viel Schnee liegen geblieben war, so daß augenblicklich jede Bewegung ausgeschlossen ist.

Der Kampf zur See.

Eine englische Unverschämtheit.

Stockholm, 6. März. (L. II.) Ein unerhörter Fall von englischer Verleugnung der schwedischen Neutralität meldet das „Stockholmer Dagblad“ aus Karlskrona. Der Kommandant eines schwedischen Dampfers, Kapitän A. Nielsen, gibt darüber im „Karlskroner Tidningar“ Angaben, deren Richtigkeit außer allem Zweifel stehen. Auf der Rückreise von Spanien nach Schweden befand sich der Dampfer unweit der englischen Hafenstadt Dover, als plötzlich eine Schar Soldaten auf dem Schiff erschien. Sie behaupteten, den Befehl zu haben, auf diesem neutralen Dampfer mitzufahren und dadurch Gelegenheit zu haben, deutsche U-Boote zu beschließen. Trotz des energischen Protestes des Kapitäns, der ohne Furcht vor einer eventuellen feindlichen Behandlung den Soldaten erklärte, daß ihr Verhalten unversäumt und ehrlos sei, blieben sie dennoch am Bord. Im Falle einer Beschleierung deutscher U-Boote, die natürlich deutscherseits erwidert worden wäre, hätte sich der neutrale Kapitän mit seiner Besatzung in Lebensgefahr befunden. Außerdem versicherte Kapitän Nielsen, daß er dem englischen Schiff „London Soldier“ begegnet sei, das die schwedische Flagge gehisst hatte. „Stockholm Dagblad“ verlangt, daß dieser Vorfall genau untersucht werden solle. Wenn kein Mißverständnis vorliegt, so wäre dies ein völkerrechtswidriger Akt, für den es in der Seekriegsgeschichte kein Seitenstück gebe.

Aber wie konnte sie das, da nichts, nichts in seinem Herzen für sie zu sprechen schien? Nicht einmal die heiße Freude des Wiedersehens, die längst durch seinen Entschluß von ihr zu gehen, ausgelöscht war.

Da plötzlich, wie ein Blitz die Dunkelheit, erhellt der Gedanke an die Blätter, die Mewes ihr gegeben, und die kaum handbreit von ihr in ihrem Schreibpult eingeschlossen lagen ihr schwer verdüstertes Gemüth.

Lebhaft sprang sie auf und trat zu dem in stummer Erwartung vor ihr stehenden Mann. In ihren schönen grauen Augen stand eine leise Zuversicht, die ihm das Herz zusammenkrampfte. Wenn sie ihn bate, zu bleiben! Wenn sie ihn in seinem, in Monaten schwerer Kämpfe errungenen Entschluß wankend mache! Nein, das nicht, nur das nicht! Er wollte nicht wieder feige werden, sein Herz, seine anbetende Liebe für diese Frau, nicht Herr werden lassen über seinen Stolz.

Helene hatte ihre Hand mit sanfter Berührung auf seinen Arm gelegt. Seine Nerven erbebten in heissem Schauer.

„Wenn Sie mir zu beichten hatten, Herr Kühne, so hab' ich es auch,“ sagte sie mit lieblichem Lächeln und beinahe mädchenhafter Scheu.

Dann wandte sie sich gegen den Schreibstuhl, schloß das Fach auf, das unter der Platte die ganze Breite des Tisches einnahm, und nahm die grauen Kartons mit den Blättern heraus.

Rolf erschrak.

Wie kam Frau von Versch zu den Arbeiten, auf die er seine Hoffnungen, seine nächste Zukunft gesetzt hatte? Hattet Herr von Voewengard sie ihr gegeben, und hatten sie zusammen gelächelt über seine Vermessenheit?

Ein bitterer Zug grub sich um seinen Mund. Welch eine Narrheit, diese Blätter gerade in die Versch'sche Fabrik zu schicken! Dort anzufangen, wenn er hier ein Ende machen wollte! Welch eine lächerliche Eitelkeit, zu glauben, daß er mit diesen Arbeiten einen Bruchteil seines Dantes an Helene würde abtragen können, da er nicht einmal wußte, ob sie überhaupt verwertbar, geschweige denn nutzbringend sein würden.

Fortsetzung folgt.

Der Heilige Krieg.

Zum Bombardement der Dardanellen.

Konstantinopel, 6. März. (W.B. Nichtamtlich.) Die Agence Milli erfährt von den Dardanellen, daß die feindliche Flotte gestern mit 7 ihrer großen Einheiten die Umgebung von Chely und die Forts zum Hale und Sedulbar erfolglos beschossen hat. Erkundungsabteilungen, die sie landen wollte, wurden durch das heftige Feuer unserer Batterien zurückgewiesen.

Englische Schlappe.

Konstantinopel, 7. März. (W.B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front ist keine Veränderung eingetreten. Zwei Regimenter englischer Kavallerie in Stärke von 1500 Mann griffen, unterstützt von einer Maschinengewehr-Kompanie und Artillerie unsere Vorhuten bei Bessile südlich von Korna an. Das Ergebnis des Kampfes war, daß der Feind in Unordnung in der Richtung auf Chelioye floh unter Verlust von über 200 Toten und Verwundeten. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und machten zwei feindliche Geschütze unbrauchbar. Unsere Verluste waren 10 Tote und 15 Verwundete.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Moskau, 6. März. (T. II.) Der Korrespondent des „Secolo“ meldet aus Petersburg: Die Russen schweigen seit 14 Tagen über den Stand der Kaukasuskämpfe. Die Lage wird selbst an unterrichteter Stelle für trübselig gehalten, da die Kaukasusstämme auf Seiten der Türken treten und dadurch den russischen Nachschub gefährden.

Eine Ansprache des Kaisers.

Berlin, 5. März. (Cir. Bl.) Die „Danziger Zeitung“ veröffentlicht auf Grund eines Feldpostbriefes eines Offiziers, der an dem Feldgottesdienst, der am 7. Februar in Gegenwart des Kaisers im Park des Schlosses Niobowo in Russisch-Polen stattfand, teilnahm, folgende stenographisch aufgenommene Rede, die der Kaiser im Anschluß an den Gottesdienst hielt, und deren Kernwort wie bereits vor Wochen wiedergaben: „Soldaten! Es ist mit einer großen Freude, daß es mit vergönnt war, heute mit Euch unter Gottes freiem Himmel und vor seinem Altar an diesem schlichten Feldgottesdienste teilzunehmen. Für das, was Ihr geleistet, spreche ich Euch meinen Dank und meine vollste Anerkennung aus, und überall in der Heimat und bei den Truppen, die im Westen kämpfen, blickt man dankbar und stolz auf Eure Taten. Eine schwere Aufgabe ist uns gestellt. Es gilt, die Existenzberechtigung Deutschlands noch einmal vor der ganzen Welt zu beweisen. Diese Aufgabe müssen und werden wir erfüllen! Keine Überschätzung des Feindes; aber auch keine Unterschätzung der eigenen Kraft! Wir Preußen sind es ja gewöhnt, gegen einen überlegenen Feind zu kämpfen und zu siegen. Dazu gehört das feste Vertrauen auf unseren großen Alliierten dort oben, der unserer gerechten Sache zum Siege verhelfen wird. Wir wissen es aus unserer Kinderzeit, und als Erwachsene haben wir es beim Studium der Geschichte gelernt, daß Gott nur mit den gläubigen Heeren ist. So war es unter dem Großen Kurfürsten, so war es unter dem alten Fritz, so war es bei meinem Großvater und so ist es auch unter mir. Wie der große Schotte, wie Luther es aussprach: „Ein Mann mit Gott ist immer die Majorität.“ Einen Vorteil haben wir gegenüber unseren Feinden: Sie haben keine Parole, sie wissen nicht, wofür sie kämpfen, für wen sie sich tötschließen lassen. Sie tragen den schweren Tornister des bösen Gewissens, ein friedliebendes Volk überfallen zu haben. Wir aber ziehen gegen den Feind mit dem Sturmgeschütz des leichten Gewissens. Zum Erfolg ist aber auch weiter nötig, daß jeder Mann seine Pflicht tut. Und so erwarte und verlange ich auch von Euch, daß jeder sein Lebtes hingibt an Gesundheit und Lebeskraft, bis der Sieg unser ist.“

Deutsche Austauschgesangene.

Karlsruhe, 6. März. (Cir. Frst.) Bis jetzt sind hier zwei Sonderzüge mit deutschen Kriegsinvaliden aus Frankreich eingetroffen. Die Schwerverwundeten werden nach ihrer hiesigen Anunft einzeln von einer besonderen militärischen Kommission über ihre Behandlung in Frankreich vernommen. Der größte Teil der deutschen Austauschgesangenen ist hier in der Festhalle untergebracht, wo das Hoforchester in Gegenwart der Großherzogin Luise am Freitag nachmittag ein Konzert veranstaltet.

Die Krise in Griechenland.

Rom, 6. März. (Cir. Frst.) Über den gestrigen Kriegsrat in Athen ist bisher keine amtliche oder halbamtlche Meldung eingelaufen. Das von der Entente vorausgesagte sofortige Eingreifen Griechenlands ist bisher ausgeblichen. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man überwiegend der Ansicht, daß Athen ruhig bleiben wird. Ein Teil der Athener Presse fordert sogar ein Einschreiten gegen die Entente, um zu verhindern, daß sich Russland in Konstantinopel festsetze. Aus russischer Quell wird die Nachricht lanciert, daß Griechenland sich das Wilajet Smyrna verprechen ließ, während die Entente eine Landaktion Griechenlands in Gallipoli fordert. Vor allem aber hält Russland Griechenland gegen Bulgarien bereit, dem es eine Entscheidung aufnötigen möchte. Die korrekte neutrale Haltung der bulgarischen Regierung und der Krone haben Russland schwer gereizt, das verhinderte, daß in das rumänisch-bulgarische Abkommen eine Waffen- und Munitionseinfuhr nach Bulgarien einbezogen wurde. Diese russischen Darstellungen suchen glauben zu machen, daß Rumäniens Politik durchaus zur Verfügung der Entente stehe.

Athen, 6. März. (Cir. Frst.) Ministerpräsident Venizelos erklärte heute in der Kammer, daß er wegen Nichtbilligung der Politik der Regierung seine Demission einreichen werde.

Die portugiesischen Wirren.

Madrid, 6. März. (Cir. Frst.) Zahlreiche portu-

giesen sind aus Furcht vor dem Ausbruch eines Bürgerkriegs in Spanien eingetroffen. Die Partei Uffonso Costas gibt ihrem Protest gegen die Militärdiktatur immer schärfere Formen. In Monte Pedral kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem bürgerlichen und militärischen Elemente, wobei es eine Anzahl Verwundeter gab und mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Der Pariser Gesandte Chagaz soll infolge seiner Uneinigkeit mit der Regierung seinen Abschied eingereicht haben. Zahlreiche Gemeinderäte verweigern der Regierung den Gehorsam. Diese hat gestern den Zusammentritt des Parlaments verhindert, was zu Untuhen und polizeilichen Maßnahmen vor dem Parlamentsgebäude führte. Die Anhänger Costas versammelten sich hierauf in der Umgebung von Lissabon und erklärten den Präsidenten Alvaro und das Ministerium für außerhalb das Gesetzes.

Die Bemühungen des Präsidenten Wilson.

Berlin, 6. März. (Cir. Bl.) Über eine persönliche Note Wilsons an Grey meldet nach der „Bossischen Zeitung“ „Daily Telegraph“ aus Washington: Präsident Wilson werde in den nächsten Tagen persönlich eine diplomatische Note an Grey richten, um von ihm eine ausführliche Erklärung zu erlangen, wie England sich die Unterbindung aller Zufuhren nach Deutschland und Österreich-Ungarn denkt. Er dürfte dabei auch den deutlichen Standpunkt vertreten, der sich in der deutschen Antwort auf die amerikanischen Vorschläge zur Verhütung der Torpedierung von neutralen, namentlich von amerikanischen Handelsschiffen fundgebe. — Nach der „Deutschen Tageszeitung“ habe Präsident Wilson vor einigen Tagen einen außerordentlichen Bevollmächtigten nach Europa entsandt, um in den kriegsführenden Ländern die Stimmung für eine Vermittlung Amerikas zu untersuchen, und zwar sei es der Oberst Houff, der bereits auf dem Wege nach London sei, dann werde er Paris, Petersburg, Berlin und Wien aufsuchen.

Die Japaner in Tsingtau.

Tokio, 6. März. (T. II.) Ein Bericht an das Blatt Kokumin von einem soeben aus Tsingtau zurückgekehrten Japaner besagt, daß in Tsingtau seit dem 18. Januar infolge der Haussuchungen 256 Deutsche in Gewahrsam genommen worden sind. Sie wurden in der Moltke-Kaserne untergebracht und werden jetzt verhört. Die Anklage gegen sie lautet auf militärische Tätigkeit seit der japanischen Besitznahme und auf Verhöhlung von Tatsachen in bezug auf Regierungseigentum.

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Deutsche Kriegsbriebe.

Von Paul Schröder.

(Unterred. Nachr. verb.) Kaiserliches Hauptquartier

Der Kinematograph im Felde.

Nachdem die Kinematographie aus spielerischen Anfängen sich zum wertvollen wissenschaftlichen Hilfsmittel entwickelt hat, dessen manche Zweige unserer wissenschaftlichen Arbeit nicht mehr entraten können, ist es erklärlich, daß sie auch von dem modernen Kriege, der ja alle wissenschaftlichen Disziplinen in seine Dienste stellt, in Anspruch genommen wird. Was die Öffentlichkeit vorläufig freilich von „Kriegsbildern“ vorgeführt bekommt, das ist nicht die wertvollste Errungenschaft, die wir der Lichtbildkunst auf dem Schlachtfelde verankern. Das Wichtigste ruht noch für Zeiten im Schloß der Archive, und wird dort ebenso sorgfältig und seltet behandelt, wie die Geheimnisse der preußischen Staatsarchive. Erst einer viel späteren Zeit wird es vorgönnt sein, hier Einblick zu erhalten. Aber auch schon die zur Aufführung zugelassenen Bilder zeigen dem aufmerksamen Beobachter, daß die Kinematographie des Krieges sich zum bildnerischen Seitenstück des „Sekundenzeigers der Weltgeschichte“, der Zeitung, entwickelt hat.

Wer jetzt des Abends in die Polster eines Kinematographentheaters zurückgelehnt, die mancherlei Films vom Kriegsschauplatz vor seinen Augen vorüberziehen sieht, der ahnt nicht, mit welchen Mühen und Gefahren die Herstellung der Bilder erfolgt ist. Kurz nach Ausbruch des Krieges haben sich ganze Scharen von Kurbelmännern gemeldet, die alle mit zur Front wollten. Die Erwartungen der meisten wurden von Anfang an getäuscht. Unsere Heeresverwaltung hat auch hier den bekannten weitausschauenden Blick bewiesen und die Kinematographie für mittel- und unmittelbare Kriegszwecke voll anerkannt. Gelten doch auch der Kronprinz, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, sein General v. Morgen und der greise Graf Haeuser als ausgesprochene Freunde der Lichtbildkunst. Aber die militärischen Interessen mußten doch in erster Linie gestellt werden, und so waren es im ganzen nur vier Beobachter, die die Erlaubnis zur Aufnahme an der Front erhielten. Es sind selbstverständlich nur deutsche Firmen mit dieser Erlaubnis bedacht worden, zwei süddeutsche und zwei Berliner. Für die generelle Zulassung der Kinematographen an der Front war die Tatsache maßgebend, daß wir auch auf diesem Gebiet den Lügen und Entstellungen unserer Feinde entgegenzutreten, ein lebhafte Interesse haben. Nicht nur im feindlichen, auch im sogenannten neutralen Ausland wurden Films gezeigt, die zu dem Zweck hergestellt waren, gegen uns Hass und Entrüstung zu wecken. Daß diese Aufnahmen in eigens dazu „gestellter“ Umgebung von bezahlten Statisten herauftauchten, sieht jeder Fachmann auf den ersten Blick; sie verfehlten jedoch auf den urteillosen Zuschauer nicht ihre Wirkung und zwar um so weniger, je mehr Schandtaten und Grausamkeiten der Barbaren sie zur Anschauung bringen. Daß alle diese Films nur „gezimmert“ wurden geht schon daraus hervor, daß überhaupt keine französische oder englische Filmgesellschaft die Erlaubnis erhalten hat, sich beim französischen Heer aufzuhalten. Man mag wohl Indiskretionen über die Zustände an der Front befürchten haben, die auch einer Zensur eventuell entgangen wären, und so hat man lieber das allgemeine Verbot ausgesprochen. Der deutsche Generalstab hatte keine Ursache zu einer solchen Maß-

nahme, ihm kam es lediglich darauf an, unter Wissung jeder Sensation in naturgetreuen Aufnahmen Verhältnisse zu zeigen, wie sie wirklich sind. In diesem Sinne hat übrigens auch die Tätigkeit der deutschen Regierung hinter der Front, in Deutschland selbst, eingezogen.

Vor einigen Wochen wollten, wie erinnerlich, die Hauptungen in der feindlichen Presse nicht verstummen, daß englische Flieger mit großem Erfolg Bomben strategisch wichtigen Punkten Deutschlands herabgeworfen hätten. II. a. sollte die Kruppsche Fabrik in Essen zum zerstört werden sein. Mit Erlaubnis des zuständigen Generalstabs sind nun cinematographische Aufnahmen von dem Leben und Treiben um die Kruppsche Fabrik namentlich zur Zeit des Schichtwechsels, vorgenommen worden, die unseren Freunden und Feinden die beruhende Gewissheit geben können, daß die große „Blechhütte“ in Essen noch nicht vom Erdbeben verübt ist. Die Aufnahmen sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen natürlich nur für das neutrale Ausland bestimmt, werden dort hoffentlich ihre Wirkung tun. Notwendig wäre es auch, Aufnahmen von dem Straßenleben Berlin und anderer Hauptstädte zu machen, damit das Deutsche Volk verstimmt, in den großen deutschen Städten entweder Revolution oder die Ruhe des Friedens.

Die Aufnahmen an der Front gestalten sich, wie sagt, nicht immer ungefährlich für den Mann mit Kurbel. Will er etwas sehen, was der Aufnahme ist, dann darf er nicht in seinem sicheren Quartierhause bleiben, sondern muß mit hinaus in die Schläben, und hier machen die Kugeln keinen Unterschied zwischen Soldaten und ihm. Es gehört ein gutes Auge, ein schnelles und richtiges Auffassungsvermögen dazu, um in Augenblicken zu entscheiden, welcher Gang allgemeines Interesse erregen wird. Der Kaiser und seine obersten Heerführer sind, wie leicht verständlich, das Ziel der Sehnsucht jedes Kinematographen-Operateurs. Dem Kaiser schreit freilich diese Sehnsucht seiner Person nicht zu gefallen; er hat, wie Ganghofer erzählt, als er einmal unverhehens von einem Kinomann überfallen wurde, abgewinkt und angegeben, daß der Apparat die Truppen aufs Korn nehmen sollte.

Mit der Verwertung der rein militärischen Aufnahmen sind uns übrigens unsere Bundesgenossen, die reicher, schon ein gut Stück voraus. In der letzten Zeit ist in Wien ein besonderes „Film-Archiv des Weltkriegs“ geschaffen worden, dessen Leitung dem General von Witzsch übertragen wurde. Es sind diesem Archiv Tausende von Film-Metern einverlebt worden. Sie sind in erster Linie zu Studienzwecken dienen. Die Beobachter der Militär-Akademie sollen in einem besonderen Saal dieses neuartige Unterrichtsmittel und Anschauungsmittel zu Gesicht bekommen. Mit einer „Sondervorstellung“ vor einem geladenen Publikum, hohen österreichischen Militärs, ist dieser Saal eingeweiht worden.

Paul Schröder, Kriegsberichterstatter

Wer Brotgetreide versüttet, versüßt am Baterlande und macht sich straßen

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit

9. März 1871.

Um 9. März wurde zwischen der deutschen Regierung und den Franzosen vereinbart, daß über 10000 Gefangene über Bremerhaven, 14000 über Hamburg und je 4000 über Meß, Straßburg und Mülhausen zurückbefördert werden sollten. Diese Vereinbarung fand später infolge des Kommuneaufstandes nicht eingehalten werden. — Am selben Tage kam es in Böhringen, wo dort lebenden zahlreichen Deutschen (unter ihnen Johannes Scherf) eine Feier zur Einigung Deutschlands veranstaltet zu müsten Ausschreitungen des Volkes gegen die Deutschen und zu wahren Kämpfen und Vergleichen; die Deutschen blieben auch hier Sieger.

Deutschland.

Berlin, 6. März.

Die Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat gestern das ausgedehnte Gefangenensein von Döberitz unter der Führung von Offizieren bestimmt und hat dabei den Eindruck gewonnen, daß alles überhaupt geleistet werden kann, doch geleistet werden ist, und daß, wie der Kommandeur des Lagers, die Gefangenen nicht gut und nicht schlecht, sondern nur nach den internationalen Abmachungen behandelt werden. Die Abgeordneten haben sich viel mit den Gefangenen Russen, Engländern und Franzosen unterhalten, die sich auch mit ihrer Behandlung und Unterbringung erklärten. Unter den Russen befinden sich polnische und russische Juden, die deutsch mit jüdischem Jargon sprechen. Bei der Gelegenheit wurde den Abgeordneten auch mitgeteilt, daß bisher in den verschiedenen Kriegsgefangenenlagern insgesamt 780000 Männer interniert sind. Der Bericht erwähnt, daß in Döberitz Gefangenen auch heute noch aus ihrer Heimatstadt über die Kriegslage informiert werden. Sie glauben, daß ihre Befreiung nahe bevorstehe. Wenn die Krieger auf dem benachbarten Truppenübungsplatz Übungsschießen veranstalten, begrüßten sie das als einen Beweis, nun endlich die verbündeten Armeen vor den Toren Berlins erschienen und die letzten Kämpfe im Kriege sei. — Die Abgeordneten überzeugten sich, daß die Behandlung der Kriegsgefangenen unter strenger Folgung der internationalen Abmachungen geregt ist. Die Gefangenen, in bunter Mischung Engländer, Franzosen, Belgier und Russen, schien fast allgemein friedener Stimmung zu sein. In Privatgesprächen

einzelnen Abgeordneten erklärten sie, daß sie sich nicht zu beklagen hätten, wenn man von der unvermeidlichen Monotonie des Lagerlebens abschehe. Die Russen, von denen viele deutsch sprechen, sind offensichtlich ganz besonders mit ihrer Lage zufrieden; sie sind willig und übernehmen gern Arbeiten aller Art. Es gibt da eine Sattlerei, eine Schuhmacherwerkstatt, Schreinerei, ja selbst ein kleines Maleratelier, in dem primitive Gemälde von eigem Wert entstehen.

(W. B. Amtlich.) In den von Angehörigen und Bekannten an deutsche Kriegsgefangene im Ausland gesendeten Briefen und Postkarten befinden sich nicht selten militärisch wichtige Nachrichten über die Kriegsergebnisse und Maßnahmen unserer Heeresverwaltung, die auf diese Weise zur Kenntnis unserer Gegner gelangen und für sie unter Umständen von großem Wert sind. Von zuanderiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß solche die Interessen unserer Landesverteidigung gefährdenden Mitteilungen, die in der Regel nur aus Mangel an Einsicht und Vorsicht erfolgen, unbedingt vermieden werden müssen.

(Ctr. Bln.) Der frühere türkische Finanzminister Ochavid Bey ist heute vormittag aus Konstantinopel über Wien kommend hier eingetroffen. In einigen Tagen wird, wie die „B. Z. am Mittag“ hört, voraussichtlich auch der Direktor im türkischen Finanzministerium, Reshad Saset, in Berlin eintreffen. In Begleitung Ochavid Bey befindet sich der Beirat im türkischen Finanzministerium Eugen v. Wassermann.

Notables.

Wellburg, 8. März

Bismarcks 100. Geburtstag. Die nationale Partei des Reiches hat beschlossen, den Tag, an dem vor hundert Jahren Otto von Bismarck dem deutschen Volke geschenkt wurde, so zu begehen, wie es den furchtbaren Ernst des Krieges und der Stimmung der Karwoche, in die der 1. April fällt, entspricht; in der höheren Erwartung, daß die jubelnde, große, allgemeine Bismarck-Jahrhundertfeier des dankbaren deutschen Volkes siegreich beendetem Kriege stattfinden werde. In Anführung dieses Beschlusses wird auch der nationale Verein des Oberlahnkreises am Abend des 30. März zu Ehren Bismarcks eine ernste Feier abhalten mit Männergesang und Gedenkrede. Die Feier wird keinerlei parteipolitisches Gepräge tragen, wie in der Zeit des Burgfriedens und im Aufblitz zu alles Parteigetriebe übergreifenden Persönlichkeit Otto Bismarcks schlechthin selbstverständlich ist. Es daher der Besuch der Festversammlung nicht nur den Bewohnern unseres Kreises freistehen und eine allgemeine Teilnahme erwünscht sein, sondern es werden Vorstände aller anderen politischen Organisationen würdig dazu eingeladen werden.

Major Hölzgen, im Inf.-Rgt. Nr. 124, das Ritterkreuz in Klasse des Friedrichs-Ordens Schwertern verliehen.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Unteroffizier Willi Goldschmidt aus Limburg, im Landwehr-Inf.-Rgt. Nr. 7. — Musketier Josef Kreckel aus Metzlers.

Fürs Vaterland gestorben: Erst-Reservist Karl Pöhl aus Erftthalhausen im Inf.-Rgt. Nr. 40. — Musketier Wilhelm Weiß aus Runkel im Inf.-Rgt. Nr. 41. — Musketier Karl Walter aus Obernburg im Reserve-Inf.-Rgt. Nr. 80. — Gefr. Müller aus Langhede im Reserve-Inf.-Rgt. Nr. 87. — Ehre ihrem Andenken!

In der gestrigen Sitzung der größeren kirchlichen Einheitsvertretung und des Kirchenvorstandes wurde Rechnungs-Voranschlag für 1915/16 zur Kenntnis gebracht und genehmigt und die Erhebung von 20 p.C. Kirchensteuer, wie bisher, beschlossen. — Den zur Fahne eingesetzten Steuerpflichtigen, deren Einkommen 2700 nicht übersteigt, soll für die Dauer der Einberufung Kirchensteuer erlassen werden. — Sodann nahm die Kenntnis betr. Kirchenheizungsprozeß, der bereits mitgeteilt, in erster Instanz dem Antrag des Ausschusses entschieden worden ist.

Auch gefallen ist nun der auf der Zugspitze gewesene Bergführer Josef Rieger, der j. bekannt geworden ist durch sein treuerherziges, urwüchsiges „Gruß glei!“, mit dem er den telephonisch an ihn gesetzten Gestellungsbefehl beantwortete. Schon im Anfang wurde der Mann verwundet, er konnte aber wieder aufzuladen und ist türklich auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Helden Tod gestorben.

Lebtag über Gemüsebau und Gemüseverwertung Geisenheim. Der Nassauische Landes-Obst- und Gartenbau beabsichtigt in der Zeit vom 29. bis 31. März Lebtag über Gemüsebau und Gemüseverwertung König. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau Geisenheim abzuhalten. Durch Vorträge und Unterweisungen sollen die Maßnahmen erläutert werden, welche in der Kriegszeit im Interesse der Volksversorgung zur Steigerung der Erträge im Gemüsebau für eine entsprechende Vermehrung der Erzeugnisse gesetzt sind. Auch die Zubereitung der Gemüseflüche wird Berücksichtigung finden. Männer und Frauen an dem Kursus teilnehmen. Da der Kursus beschränkt ist, sind die Anmeldungen baldigst bei Kursus der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau einzureichen. Der Lehrplan wird noch gegeben werden.

Wirkung vom 4. März ordnet der Bundesrat die Vorräte von Kartoffeln mit dem 15. März in Aussicht hat, ist verpflichtet, bis zum 17. März der zuständigen Behörde, in deren Bezirk die Vorräte lagen, Anzeige über Vorräte, die sich am 1. März auf dem Transport befinden, ist unverzüglich auf dem Empfang von dem Empfänger zu erhalten. Vorräte unter 50 Kilogramm unterliegen der

Anzeigepflicht nicht, sofern nicht die Landeszentralbehörde anordnet, daß die Anzeige sich auf solche Vorräte erstrecken soll. Der Reichskanzler wird ermächtigt, eine zweite Erhebung der Kartoffelvorräte im April oder Mai bei Anwendung der gleichen Bestimmungen anzuordnen.

Bermühtes.

Altenkirchen, 7. März. Das Königl. Stiftsamt der Rheinprovinz hat die von dem Patron, dem Fürsten Georg zu Solms-Braunsfels, erfolgte Belebung des Pfarrers Wilhelm Müller von hier zum Pfarrer der Kirchengemeinde Leun bestätigt.

Wetzlar, 7. März. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde zur Kenntnis gebracht, Einkommen unter 3000 M. mit Einquartierung vorläufig nicht zu belegen.

Openhagen, 7. März. (T. II.) Lloyd wird aus Valenta (Irland) gemeldet: An Bord des 8500 t großen französischen Passagierdampfers La Touraine, der auf der Reise von New-York nach Havre war, brach vorgestern früh 6^{1/2} Uhr Großfeuer aus. Der Dampfer rief um Hilfe. Eine Anzahl Rettungsdampfer ist ausgelaufen. Das brennende Schiff befindet sich 48 Grad nördlicher Breite, 20 Grad 14 Seemeilen westlicher Länge und gehörte der Compagnie Generale Transatlantique in Havre und ist als Hilfskreuzer eingerichtet. — Nach den letzten Nachrichten wurden Passagiere und Mannschaften des brennenden Dampfers gerettet.

Ist Deutschland durch Hunger zu besiegen?

Unsere Feinde sind sich darüber offensichtlich noch ganz klar, wenngleich die Hoffnung, daß Deutschland verhungern werde, wohl in allen Teilen des feindlichen Lagers wie ein brennender Wunsch emporloht.

Mit unbedingter Sicherheit rechnet im „Petit Journal“ Charles Richet in einem Leitartikel, betitelt „Das Ende des Hungers“, aus, daß Deutschland vor der Hungersnot steht. Es kann sich danach nur noch bis 1. Juni 1915 ernähren, und vom 1. Juni bis 1. August, während zweier langer Monate, bis zur neuen Ernte wird es ihm unmöglich sein, sich Nahrungsmittel zu verschaffen. Darauf warten nun die Verbündeten, denn dann wird für sie der Augenblick kommen, Deutschland den Frieden zu dictieren. „Wozu also noch den Kampf fortführen?“ sagt Richet. „Sie sind bereits besiegt, ohne daß ein Wunder sie retten könnte. In drei Monaten, wenn wir rücksichtslos die Einfuhr von Lebensmitteln verhindern, werden wir Deutschland gezwungen haben, die Waffen zu strecken.“ Richet sagt dann noch weiter:

Nehmen wir an, daß es den Deutschen bis zum 1. Juni gelingt, im Westen Dünkirchen, Compiegne und Verdun und im Osten Warschau zu nehmen — wozu die Eröberung einiger Gebirgsmeter, wenn sie nicht 1 Million Tonnen Getreide bringen? Nehmen wir selbst an, daß es ihren führen Unterseebooten gelingt, jeden zweiten Tag ein englisches Schiff zu versenken, wird dadurch das Übergewicht in der Seemacht Englands ausgeglichen? Nein, das Los Deutschlands ist in dem Buch des Schicksals verzeichnet, weniger durch das wechselnde Glück der Schlachttage als durch eine Hungersnot. Mögen sie Angriffe, Gegenangriffe und strategische Kämpfe machen, alles vergebens.“

Ebenso bestimmt rechnet ja auch der englische Auszehungspolitik damit, daß Deutschland die Unterbindung seiner Seezufuhr nicht überleben könne. In diese vertrauensseligen Schwärmerien der Herren Engländer und Franzosen platzt jedoch mit recht unangenehmer Schärfe eine russische Leuchtmine, die mit weit größerer Klarheit ihr ruhiges Licht über die wahre Lage verbreitet. In der „Novoje Wremja“ widerspricht nämlich Menschikoff in einem Leitartikel der allgemeinen Auffassung, daß Deutschland durch Auszehung zu besiegen sei. Deutschland habe immer noch russisches Territorium. Es sei nicht anzunehmen, daß es geneigt sei, einen ungünstigen Frieden zu schließen. Deutschland entwickle eine ungeheure Energie, daher sei es entgegen der Annahme der Auszehungspolitiker nur auf dem Schlachtfelde zu besiegen;

Uns will schon jetzt als sicher erscheinen, daß Deutschland von seinen Feinden sich weder im wirtschaftlichen, noch im Kampfe auf dem Schlachtfelde wird besiegen lassen, sondern Dank seiner Hilfsmittel, Kraft und Tüchtigkeit wird es wirtschaftlich wie militärisch den Sieg über seine Feinde davontragen.

Gefallen auf dem Feld der Ehre.

„Gefallen auf dem Feld der Ehre“ — Wie Chronik klang das Wort und alte Märe, Und ward so wahr und wach in unsern Tagen Und hat so wehe Wunden uns geschlagen.

Es füllt die vielen schwatzumzognen Spalten, Läßt nachts uns müde Hände flegend falten Und geht mit uns durch unsres Tages Schwere — „Gefallen auf dem Feld der Ehre.“

Wie ward das Leben klein in all der Not! Gewaltig und lebendig herrscht der Tod, Als ob das Beste seine Beute wäre, — „Gefallen auf dem Feld der Ehre.“

Wo sie auch sterben ist der Ehre Feld, Wer sie auch waren, jeder war ein Held, Und heimwärts klingt es, daß es sie verläßt: „Gefallen auf dem Feld der Ehre.“

Mit stolzem Staunen haben wir gesiehn, Daß stark zu sterben sie für uns verstehen, Ihr Tod tönt uns ins Leben strenge Lehre: „Gefallen auf dem Feld der Ehre.“

C. P.

Zeitgemäße Gedanken.

Es muß doch Frühling werden.

Wo ein Wille am Werk, trags über den Berg, er sei so steil er möge!

Und sperrt man rechts den Weg und links, fürcht dich vor rechts nicht, noch vor links und sieg es durch und zwings!

Cäesar Flaischen.

Der stete Erfolg ist nur für Feiglinge notwendig.

Hiltz.

Kein Leid oder Gedränge und Tod kann überwunden werden mit Ungebild, Flucht und Trostsuchen, sondern allein damit, daß man fest still steht und aussieht, ja, allem fähig entgegen geht . . . Furcht tut nichts Gutes. Darum muß man frei und mutig in allen Dingen sein und fest stehen!

Martin Luther.

Der aus den kahlen Dornenhecken die roten Rosen blühend schafft, er kann und will auch dich erwecken Aus diesem Leid zu junger Kraft.

Emmanuel Geibel.

Religiöse Betrachtung.

Text: Psalm 25, 15. Meine Augen sehen stets zu dem Herrn, denn er wird meinen Fuß aus dem Netz ziehen.

Wir stecken tief in dem Netz, das unsre Feinde arglistig ausgeworfen haben und jetzt mit Macht zusammenziehen möchten. Und es ist ihnen auch teilweise gelungen. Wir, die wir in Stille und Treue den Adler bauen und unsrer Arbeit nachgingen, mußten zum Schwerte greifen und sind in Gefahr, ausgehungert zu werden. Ihre Arroganz hat mit Lüge und Verleumdung gearbeitet, um uns überall aus dem ehrlichen Wettbewerb herauszudrängen und vor der ganzen Welt verächtlich zu machen. Was nützt es uns, daß wir so viel besser sind als unser Ruf, friedliebend und wohlwollend? Schwerlich wird es uns gelingen, mit eigner Kraft unser Fuß aus dem Netz zu ziehen. Und würden wir auch in dem äußeren Kampfe besiegen, um so giftiger werden die Pfeile der Bosheit sein, die hinterlids auf uns fliegen.

Wo suchen wir Hilfe gegen die große Zahl unsrer Feinde ihre Gewalt, „List und Lücke?“ Meine Augen sehen stets zu dem Herrn.“ Wie oft ist in diesen Monaten gesungen und gesprochen worden: Mit unsrer Macht ist nichts getan.“ Ist es auch rechte Herzensache und überzeugung gewesen mit diesem Bekennnis, oder waren leere Worte? Was Wahrheit, was für eine gewaltige Gebetsgemeinde, für eine Schar von Glaubenshelden müßten wir dann in unserm Vaterlande haben! Aber merke wohl: Dein Gebet kann nur dann die Hilfe des Herrn herbeiziehen, wenn du aus eigener Erfahrung bestimmt darfst: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.“

Kummer, Sorge, Not und der drohende Tod hindern oft den rechten Aufblick zu Gott. Das Herz, welches sich wie ein Adler aufschwingen möchte, kriecht im Staube einher. „Ein von Gott erleuchteter Sinn lebt zu seinem Ursprung hin.“ Er überwindet die Schmerzen, denn er weiß, daß sie von einem liebenden Vater gesendet sind. Er vertreibt die Sorgen, denn er kennt das Wort: „Alle eure Sorge werst auf ihn, er sorget für euch!“ Er gibt auch dem Zweifel nicht Raum, denn er möchte dem Felsen gleichen. Er wankt und weicht auch vor dem Tode nicht, denn auch über den ist der Heiland Herr geworden der die Gläubigen auferweckt. Er beugt sich auch vor den Feinden nicht, denn er kennt den Helden, der stärker ist als sie alle. Er fürchtet auch die Schande nicht, wenn er bei Gott in Ehren steht.

Letzte Nachrichten.

Wien, 8. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 7. März, mittags. In einigen Frontabschnitten in Russisch-Polen waren gestern heftige Kämpfe im Gange, die sich stellenweise auf den nächsten Distanzen abspielten. Durch gute eigene Artilleriewirkung wurden russische Abteilungen unter beträchtlichen Verlusten zur Räumung vorgeschobener Stellungen gezwungen. In den Karpathen, wo verschiedene Orte die Kämpfe um günstige Höhenstellungen andauern, wurden Nachstöße der Russen überall abgewiesen. 8 Offiziere, 570 Mann gefangen genommen. In Ostgalizien hält die Stille an.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs

d. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Basel, 8. März. (T. II.) In den Bogesen dehnen sich die Operationen auf der ganzen Front aus. Am heftigsten waren aber die Kämpfe im Münsterthal, in der Gegend von Sulzern, wo bei den Gefechten der vergangenen Woche die Franzosen zurückgedrängt wurden. 70 Alpenjäger, die Vorhut in diesem Gefecht, sind in deutsche Gefangenenschaft geraten. Bei den Gefechten am Hartmannswillerkopf im Oberelsach haben die Franzosen ihre bisherigen Stellungen nicht nur nicht behauptet, sondern in das St. Amarinthal zurückgedrängt worden.

Basel, 8. März. (T. II.) Der vereinzelte und zeitweise unterbrochene Kanonenfeuer, der hier vernehmbar war, läßt darauf schließen, daß die kriegerischen Operationen im Varg- und im Thurtale ihren ununterbrochenen Fortgang nehmen.

Hag, 8. März. (T. II.) Nach einer Meldung des „Temps“ sind jetzt 40 französische und 50 englische Torpedoboote für den ständigen Sicherheitsdienst im Kanal stationiert, 20 davon am Sluiseingang zur irischen See und 25 längs der englischen Ostküste.

Rom, 8. März. (Ctr. Frlst.) Die hier aus Athen eingetroffenen Meldungen besagen, daß sich der König

von Griechenland geweigert habe, den Krieg zu erklären, und nennen als Grund für die Weigerung des Königs die ungenügende militärische Bereitschaft, den Mangel an Offizieren und Material, die finanzielle Erschöpfung des Landes und die großen Blutopfer der letzten Kriege. Die Athener Kriegspresso bestreitet diese Gründe. Die Entente presse wirft dem König vor, daß er persönlichen Sympathien und dem Einfluß der Königin gehorche, obwohl sich diese in den letzten Monaten stark zurückgehalten hat. Heute beginnen die Besprechungen über die Neubildung des Kabinetts. Als Ministerpräsident wird der konservative Phallis genannt. Der Entschluß König Konstantins findet in fast allen italienischen Kreisen lebhafte Billigung, wenn auch aus verschiedenen Gründen. Die Interventionisten sehen, wenn Griechenland ruhig bleibt, ein großes Hindernis für die Kriegsagitation gegen Österreich aus dem Wege geräumt, da griechische Überungen in Smyrna, auf den Ägäischen Inseln und dem Epirus notwendigerweise eine Gegenaktion Italiens hervorgerufen und Italien zur Entente in Gegensatz gebracht hätten. Die Neutralisten aber sehen in der klugen Zurückhaltung Griechenlands einen Wegweiser und eine Mahnung für die italienische Politik, sich nicht vor den Wogen der Entente spannen zu lassen, solange so wichtige Fragen, wie die Dardanellenfrage und das Schicksal Konstantinopels, in geheimen Verhandlungen der Entente erledigt werden. Unzufrieden sind nur jene Unbedingten, die aus Griechenlands Intervention ein Zeichen der letzten Bande erhoffen, die Italien noch an die Vergangenheit und eine ruhige Erwägung seiner Gesamtinteressen knüpfen.

Madrid, 8. März. Die Blätter von Badajoz melden: Die in Zamora versammelten portugiesischen Demokraten hätten General Correia Baretto zum Präsidenten der nordportugiesischen Republik proklamiert.

Literatur.

Paul von Hindenburg. Ein Lebensbild von Bernhard von Hindenburg. Schuster & Loeffler, Berlin; mit 26 Bildern. — Unter den Veröffentlichungen über Hindenburg ist das Buch bei weitem die beste. Der jüngere Bruder, übrigens als Schriftsteller unter dem Namen Burgdorff von Kennern geschätzt, unternimmt es, des älteren Werden und Leben uns vor Augen zu führen, nicht weitläufig, sondern knapp aufbauend und doch scharf untreifend. Auf seinen nur 74 Seiten bietet das Büchlein doch viel: zunächst erfahren wir vom Geschlecht der Benedendorff und Hindenburg, diesem alten Soldatenblut, das in aller Herren Länder stritt, dann Näheres über Großeltern und Eltern des Feldmarschalls und schließlich dessen Werdegang vom Kadetten zum Feldmarschall. In Wort und Bild ist er geschildert, die Bilder allein geben schon einen vollen Überblick; auf Einzelheiten einzugehen, würde zu weit führen, es sind zuviel kostliche, so überaus bezeichnende und ganz neue Einzelzüge aus Hindenburgs Leben mitgeteilt. Es ist sehr zu beglücken, daß sich der Bruder dazu entschlossen hat, der Weltwelt dies Buch zu geben. Vieles, was uns den Feldmarschall auch rein menschlich näher bringt, wäre sonst sicherlich der späteren Forschung verloren gegangen, besonders, soweit es persönliches Erlebnis des Verfassers ist. — Bei dem billigen Preis von 1 Mark ungebunden und 2 Mark gebunden ist das Buch den weitesten Kreisen zugänglich, in jede Bücherei, die der Schulen und Lazarette besonders, gehört es unbedingt und den Feldgrauen, denen es die Feldpost bringt, wird es hochwillkommen Gabe sein. — Zu beziehen ist das Buch durch die Buchhandlung Hugo Zippert, G. m. b. H., Weilburg.

Verlustlisten

Nr. 166, 167 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 40.

Ersatz-Reservist Carl Späth aus Ernsthausen gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 41.

Musketier Wilhelm Weil aus Runkel gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Musketier Karl Walter aus Obersteinbach bisher vermisst, gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81.

Ersatz-Reservist Hugo Ebel aus Dietenhausen gefallen, Musketier Julius Kurz aus Hasselbach lv., Ersatz-Res. Ferdinand Cromm aus Weilburg schwer.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Gefreiter d. L. Karl Müller aus Langenbach bisher verw., † Vereinsl. Städt. Kranken. Konstanz 20. 1. 15.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.

Kriegs freiwilliger Julius Gahn aus Weilburg lv.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Dienstag, den 9. März.

Bewölkung zeitweise abnehmend, doch vielenorts noch leichte Schneefälle bei rauhen nordöstlichen Winden, nachts Frost.

Feldpostbriefpapier

als Feldpostbrief
unseren Soldaten ins Feld zu
schicken
Preis 10 Pf., zu haben in der
Buchhandlung H. Zippert G. m. b. H.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige machen wir hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass heute nacht unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester

Frau Philippine Bock geb. Abel

nach kurzem schwerem Leiden im nahezu vollendetem 85. Lebensjahr sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

P. Bock, Bürgermeister

Ahausen, den 8. März 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Wir machen hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass heute nach langem, schwerem Leiden unser guter Sohn und Bruder

Karl Lied

im Alter von 16 Jahren in der Klinik zu Giessen sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

die trauernde Familie Karl Alexander Lied.

Kirschhofen, den 6. März 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag den 9. März, nachmittags 2 Uhr, in Kirschhofen statt.

Bürgergarde.

Generalversammlung

Donnerstag den 11. März er., abends 9 Uhr, im "Weilburger Hof".

Tagesordnung:

Jahresbericht, Rechnungsablage, Wahl der Rechnungsprüfungskommission, Festsetzung des Beitrages für 1915, Anträge und Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Kriegsdrommeten!

Gesammelte Gedichte und Gesänge aus der Zeit des Weltkrieges.

Von C. Spielmann.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 10. März, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen in hiesigem Gemeindewald Distrikt 6 Todemann, 11b und 12a Boderstetlops sowie Totalität Distrikt 2b, 3, 4, 9 12b, 14, 15, 21 und 22c zur Versteigerung:

39	Nadelholz-Stangen	2r Klasse,	3r
462	"	"	"
265	"	4r	"
330	"	5r	"
390	"	6r	
4	Raum. Nadelholz-Nutzscheit u. Knüppel,		
	(2 Meter lang),		
184	Raum. Buchen-Scheit,		
24	" Knüppel,		
42	Nadelholz-Scheit u. Knüppel,		
775	Buchen-Wellen.		
	Anfang Distrikt 11b Boderstetlops.		
	Löhnberg, den 4. März 1915.		

Der Bürgermeister.

Frauen und Jungfrauen

strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab!

Ein selbständiger Schreinergeselle gesucht.

Berneiser.

4 Zimmer-Wohnung

im Seitenbau per 1. evtl. früher zu vermieten.

Weber, Wilhelmstr.

Mansardenwohnung

2 Zimmer und Zubehör.

1. April ab zu vermieten.

Odersbacherweg

Ein älteres

Monatmädchen

auf sofort gesucht.

Näheres in der Exp.

abgesch.

Dienstmädchen

z. 15. März od. später.

Bon wem, sagt d. Exp.

Suche zum baldigen

tritt einen

Lehrling

mit guter Schulbildung

achtbarer Familie.

Baum & Rosse

Give 4 Wochen gebraucht.

Stubenlitr. bei

ein hübscher Jagdwagen

billig verkaufen.

Fr. Bernhardt, Firma

I. Lesemappe

Hugo Zippert, G. m. b. H.

Berli

aus dem Distrikt 12 "Reuschenbach" soll auf

Wege des schriftlichen Angebots folgendes Eichenholz verkaufen:

Los I.

5 Stämme mit 7,15 Fst.

(40—49 cm Durchmesser).

Los II.

15 Stämme mit 11,78 Fst.

(30—39 cm Durchmesser.)

Los III:

42 Stämme mit 25,74 Fst.

(unter 30 cm Durchmesser.)

Die Angebote sind verschlossen bis zum 10. März 1915 vormittags 10 Uhr, an das Bürgermeisteramt der Aufforderung "Holzverkauf" einzureichen. Die Gebote erfolgen am 11. März um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags, in Gegenwart eines erschienenen Bieter. Unterwerfen sich durch Angebot den allgemeinen Kaufbedingungen. Auskunft erteilt Förster Schönen in Weilburg.

Weilburg, den 3. März 1915.

Der Magistrat

In Folge der enorm gestiegenen und fortgesetzten steigenden Preise der Futterartikel sehen sich hiesigen und benachbarten Milchproduzenten und Händler veranlaßt, den Milchpreis von morg

um 2 Pfennig pro Schoppen zu erhöhen.

Holzabfuhrscheine

H. Zippert's Buchhandlung, G. m. b. H.